



# Problem Plastik

Regionale Strategien für saubere Meere



© 2011, NABU-Bundesverband

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.  
www.NABU.de

Charitéstraße 3, 10117 Berlin  
Tel. 030.28 49 84-0  
Fax 030.28 49 84-20 00  
NABU@NABU.de

Text: Kim Cornelius Detloff  
Redaktion: Melanie Ossenkop  
Lektorat: Renée Püthe-Siegert, Hamburg, [www.wortkomm.de](http://www.wortkomm.de)  
Gestaltung: Kirstin Weppner, Berlin, [www.kirstinweppner.com](http://www.kirstinweppner.com)  
Druck: dieUmweltDruckerei, Hannover, [www.dieUmweltDruckerei.de](http://www.dieUmweltDruckerei.de)  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen „Der Blaue Engel“,  
1. Auflage 11/2011

Bezug: Die Broschüre erhalten Sie beim NABU Natur Shop,  
Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen. Tel. 05 11.89 81 38-0,  
Fax 05 11.1 89 81 38-60, [Info@NABU-Natur-Shop.de](mailto:Info@NABU-Natur-Shop.de) oder unter [www.NABU.de/shop](http://www.NABU.de/shop)  
Versandkosten werden Ihnen in Rechnung gestellt.

Art.-Nr. 5229

Bildnachweis: Blickwinkel/A. Krieger (S. 22), Blickwinkel/G. Pohl (S. 3), Blickwinkel/McPHOTO (S. 8),  
Blickwinkel/R. Patzner (S. 20 u.), C. Jordan (S. 9 o. m.), DSD GmbH/G. Lengler (S. 13 o. l., S. 14 o.),  
DSV/Süss (S. 19), E. Jünger (S. 11 o. r.), Fotolia/JLV Image Works (S. 11 o. l.), Fotolia/S. Hoppe (S. 10),  
Fotolia/The Photos (S. 7 r.), iStockphoto/V. Koskins (S. 7 l.), Küstenfischer Nord eG (S. 13 o. r.),  
Marine Photobank/G. Parsons (Titel), Marine Photobank/J. Leichter, (S. 9 u.), Marine Photobank/  
L. Shan Sern (S. 20 o. r.), Marine Photobank/S. Spring (S. 6), Marine Photobank/Z. Livnat (S. 9 o. r.),  
NABU/A. Hentschel (S. 4, S.13 u. r., S. 15 o., S. 15 u., S. 16 u., S. 18 o. l.), NABU/B. Sporrer (S. 23),  
NABU/C. Schröder (S. 13 u. l., S. 14 u., S. 15 m.), NABU/K. Detloff (S. 16 o., S. 17, S. 18 o. r., S. 18 u.),  
NABU/M. Kapfer (S. 5), picture alliance/WILDLIFE/W. Poelzer (S. 20 o. l.), Pitopia/Dieter1 (S. 20),  
Sheavly Consultants (S. 21), Waldhäusl/R. Dirscherl (S. 9 o. l., S. 11 u.)

Dieses Projekt wurde gefördert von:



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

5	<b>Vorwort</b>
6	<b>Müllkippe Meer</b>
6	Müllberge am Meeresgrund
7	Deutsche Meere im Dauerstress
8	Todesursache Plastik
9	Unsichtbar und folgenschwer: Gefährliche Gifte
10	Das Meer braucht eine Lobby
11	EG-Strategie für den Meeresschutz
12	<b>NABU-Projekte und Aktionen</b>
12	Das Projekt <i>Meere ohne Plastik</i>
13	<i>Fishing for Litter</i> – Fischer sammeln Müll
14	Neue Partner gewinnen
15	Praxistipp: Wie organisiere ich ein <i>Fishing-for-Litter</i> -Projekt?
16	Müll sammeln, Strände säubern
17	Praxistipp: Wie organisiere ich eine Müllsammelaktion?
18	Spülsaum-Monitoring: Sammeln und dokumentieren
19	<b>Bündnisse für den Meeresschutz</b>
19	Wassersportler als starke Partner
19	Umweltschutz auf und unter Wasser
20	Engagement weltweit: International Marine Debris Conference Expeditionen und Dokumentationen
21	<b>Was können Sie tun?</b>
	Müll vermeiden, Meere schützen Das können Sie tun
22	<b>Tipps zum Surfen und Weiterlesen</b>
23	<b>NABU vor Ort</b>





### Plastik, die stille Gefahr in unseren Weltmeeren

Die Weltmeere bedecken mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche. Fast täglich entdecken Wissenschaftler in ihnen neue Arten. Doch immer mehr strapazieren Überfischung, industrielle Nutzung und Verschmutzung die Ozeane. Zusätzlich belasten Abfälle, insbesondere aus Kunststoff, das ökologische Gleichgewicht der Meere.

Plastik ist allgegenwärtig. Gelangt es ins Meer, wird es oft zur tödlichen Bedrohung. Die Herkunft von Abfällen, die ökologischen sowie wirtschaftlichen Folgen sind vielfältig und noch immer unzureichend untersucht. Doch schon heute ist klar: Plastik gefährdet unseren gesamten Planeten.

Dabei ist Müll im Meer kein neues Phänomen. Seit den 1970er Jahren versuchen wir, über Gesetze und regionale Abkommen, den Eintrag von Kunststoffabfällen in die Ozeane zu verhindern. Doch nichts hat die Müllflut bisher aufgehalten. Im Gegenteil, die lange Haltbarkeit von Plastik und sein Zerfall in immer kleinere Partikel vervielfachen die gefährlichen Folgen. Die 2008 von den EU-Staaten verabschiedete Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie bietet eine neue

und vielleicht letzte Chance, das Problem zu lösen. Sie hat das Ziel, Europas Meere bis 2020 in einen „guten Umweltzustand“ zu versetzen.

Der NABU hat im Jahr 2010 das Projekt *Meere ohne Plastik* gestartet und entwickelt darin regionale Strategien für den Umgang mit Abfällen an der deutschen Nord- und Ostseeküste. Diese Broschüre stellt die verschiedenen NABU-Aktivitäten vor, führt in aktuelle politische Entwicklungen ein und gibt Menschen, denen der Erhalt der Meere und ihrer Artenvielfalt am Herzen liegt, konkrete Handlungsoptionen. Abfall vermeiden, das wird unsere zentrale Aufgabe sein. Dort, wo Müll als Roh- und Wertstoff erkannt wird, wo Müllersammlungssysteme und Recycling funktionieren, gelangen auch weniger Abfälle ins Meer. Der Kampf gegen die Müllkippe Meer erfordert ein breites gesellschaftliches Engagement von Politik, Wissenschaft und Industrie, aber auch der Umweltverbände und jedes Einzelnen.

Ihr

Olaf Tschimpke, NABU-Präsident



## Müllberge am Meeresgrund

Plastikabfälle bedrohen die Meere. Jahr für Jahr gelangen mehr als 6,4 Millionen Tonnen Abfälle in die Ozeane. Das, was wir sehen, ist nur die Spitze des Eisbergs. 70 Prozent des Mülls liegen auf dem Meeresboden, nur 15 Prozent treiben an der Oberfläche und weitere 15 Prozent stranden irgendwann an den Küsten. Bis zu 18.000 Plastikteile schwimmen nach Schätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) inzwischen auf jedem Quadratkilometer Wasseroberfläche.

Manche Kunststoffe überdauern im Meer mehr als 450 Jahre. Nur langsam werden sie

durch Salzwasser, Sonne und Reibung in immer kleinere Bestandteile zersetzt. Während nach und nach giftige Inhaltsstoffe entweichen, heften sich andere, im Wasser gelöste, Umweltgifte an die freien Plastikpartikel an. Über planktonfressende Meerestiere wie Garnelen, Fische, aber auch über Muscheln, so genannte Filtrierer, gelangen diese giftigen Verbindungen schließlich in die marine Nahrungskette. In manchen Regionen findet sich sechsmal mehr Plastik im Wasser als Plankton – eine tödliche Gefahr für die faszinierende Artenvielfalt der Ozeane. Jährlich sterben weltweit bis zu einer Million Seevögel und 100.000 Wale, Delfine oder Robben an den Folgen von Plastikabfällen.



Neben den ökologischen Folgen bringt der Müll im Meer auch wirtschaftliche und ästhetische Probleme mit sich und kann auch die menschliche Gesundheit gefährden. Fischer leiden unter verschmutzten und zerrissenen Netzen. Alte Ölfilter und Farbeimer machen nicht selten einen ganzen Fang zunichte. Auch Schiffsrümpfe und Bootspropeller werden beschädigt oder industrielle Filteranlagen und Kühlsysteme durch Abfälle verstopft. Jedes Jahr fließen Millionen Euro in die Reinigung von Häfen und Touristenstränden. Ohne diesen Einsatz wären auch unsere Ferien an der Nord- und Ostseeküste ein wahrhaft schmutziges Vergnügen.



## Deutsche Meere im Dauerstress

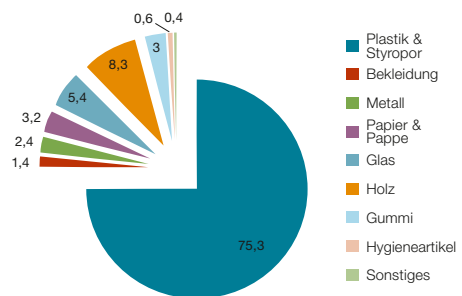
Woher kommen die gigantischen Müllmengen in den Weltmeeren? Global betrachtet stammen bis zu 80 Prozent der Abfälle von Land, eingetragen über die großen Flüsse, aus kommunalen Abwässern, vom Massentourismus, von Mülldeponien oder illegalen Verklappungen. Regional spielen die internationale Seeschifffahrt und die Fischerei eine entscheidende Rolle. Aber auch über maritime Industrieanlagen gelangen immer noch zu viele Abfälle ins Meer.

In der **Nordsee** landen jährlich etwa 20.000 Tonnen Müll. Hauptverursacher sind nach einem Bericht des Umweltbundesamtes die kommerzielle Schifffahrt und die Fischerei. Flugbeobachtungen haben in der südlichen Nordsee einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Mülldichte und dem Schiffsverkehr aufgezeigt. Das regionale Übereinkommen zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks (OSPAR) fand im Rahmen des Pilotprojekts *Marine Beach Litter Monitoring* durchschnittlich 712 Müllteile auf 100 Meter Küstenlinie – 75 Prozent des Mülls bestanden aus Plastik und Styropor.

Für die **Ostsee** liegen keine vergleichbaren Zahlen vor, denn bisher fehlten einheitliche Erfassungsmethoden. *Das Marine Litter Project* des Helsinki-Übereinkommens

zum Schutz der Ostsee (HELCOM) hat 2007 erstmals versucht, das Müllproblem zu quantifizieren. In einzelnen Küstenabschnitten wurden mit bis zu 1.200 Plastikteilen pro 100 Meter Küstenlinie ähnliche Belastungen wie an der Nordseeküste festgestellt. Bis zu 60 Prozent der Abfälle stammen von Touristen und deren Freizeitaktivitäten am und im Wasser, der Rest vorwiegend aus Schifffahrt und Fischerei.

Der Blick unter die Wasseroberfläche offenbart das erschreckende Ausmaß der als Mülldeponie missbrauchten Meere: Das Leben in Nord- und Ostsee ist durch Plastik bedroht. Es ist höchste Zeit, die marine Artenvielfalt unserer Küsten besser zu schützen.



Müllzusammensetzung an der Nordseeküste in Prozent.  
Grafik nach Fleet et al. (2009)

## Todesursache Plastik

Die Auswirkungen von Plastik auf die Meeresumwelt sind ebenso vielfältig wie grausam. Mindestens 260 marine Arten sind betroffen. Delfine und Fische verfangen sich in alten Fischernetzen oder hakenbesetzten Langleinen und ersticken qualvoll. Als schwimmende und für viele Tiere unsichtbare Todesfallen treiben diese „Geisternetze“ aus sehr langlebigen Kunststoffen oft Jahrzehnte in den Meeren. Verendet ein Tier in seinen Maschen, sinkt das Netz beschwert zum Meeresboden und stellt sich wieder auf, sobald das Tier verwest ist.

Seevögel und auch Schildkröten verwechseln Kunststoffteile, Plastiktüten oder Kinderspielzeug mit ihrer natürlichen Nahrung. Sie können Plastik weder verdauen noch vollständig ausscheiden. So verhungern die Tiere mit vollem Magen oder sterben an inneren Verletzungen. Das Meeresschutzabkommen OSPAR stellte fest, dass mehr als 95 Prozent der tot aufgefundenen Eissturmvögel im Nordostatlantik, zu dem auch die Nordsee gehört, Plastik im Magen hatten. Pro Vogel fanden Wissenschaftler durchschnittlich 30 Plastikteile mit einem Gewicht von mehr als 0,3 Gramm. Übertragen auf den Menschen entspricht die Menge etwa einer Brotdose voller Plastik.



Verloren gegangene Fischernetze werden im Meer für Seehunde, Seevögel und andere Meerestiere zur tödlichen Gefahr.

Planktonfressende Fische und Filtrierer wie Muscheln, Röhrenwürmer oder Korallen können mit ihrer Nahrung mikroskopisch kleine Plastikpartikel im Verdauungssystem oder im Körpergewebe anreichern. Über die Wege des Mikroplastiks in dem endlos verzweigten marinen Nahrungsnetz wissen Forscher noch zu wenig. Ob der Fisch oder die Meeresfrüchte auf unseren Tellern mit Plastik oder dessen gefährlichen Inhaltsstoffen belastet sind, können sie bisher nur vermuten.





## Unsichtbar und folgenschwer: Gefährliche Gifte

In Plastik stecken zahlreiche giftige Substanzen, die Meeresbewohner und Menschen gefährden. Dazu gehören die Phthalate (Weichmacher), Styrol-Verbindungen oder das berühmte Bisphenol A. Bisphenol A ist ein Grundstoff zur Herstellung des Kunststoffes Polycarbonat und wird in vielen Alltagsgegenständen wie Spielzeug, Plastikgeschirr oder beschichteten Konservendosen verwendet. Bereits in geringer Dosis wirkt es auf unser Hormonsystem und kann zu Unfruchtbarkeit sowie Veränderungen des Erbguts führen. Immer mehr Verbraucher entscheiden sich deshalb für alternative, giftstofffreie Produkte.

Auch die im Meer versenkten Kunststoffe geben ihre Giftstoffe ins Wasser ab. So stellten Wissenschaftler in besonders verunreinigten Gewässern, wie zum Beispiel in der Themse, fest, dass Fische Bisphenol A aus dem umgebenden Wasser aufnehmen, anreichern und die männlichen Individuen vermehrt weibliche Geschlechtszellen ausbilden. Auf diese Weise kann sich das Geschlechterverhältnis ganzer Populationen verschieben. Sollte sich die erhöhte Konzentration von Bisphenol A in der Nahrungskette fortsetzen, ist nicht auszuschließen, dass auch Speisefische betroffen sein können – mit unbekanntem Folgen für den Menschen.

Die in Wasser gelösten Plastikpartikel wirken auf andere Umweltgifte wie ein Magnet. Sie ziehen hochtoxische Substanzen an, wie zum Beispiel das Insektizid DDT und Polychlorierte Biphenyle (PCBs), die bis in die 1980er Jahre massiv in elektrischen Kondensatoren, Isoliermitteln und Kunststoffen verarbeitet wurden. DDT, das als Nervengift wirkt, ist seit 2004 durch die Stockholmer Konvention weltweit verboten. Es steht unter dem Verdacht, schon in geringer Dosis krebserregend zu sein. Auf der Oberfläche von Plastikpartikeln sind solche Gifte in mehr als der 100.000-fachen Konzentration im Vergleich zum umgebenden Meerwasser nachgewiesen worden. Werden sie von marinen Organismen aufgenommen, reichern sie sich über die Nahrungskette in den Meerestieren an.



Planktonprobe mit Plastikpartikeln aus dem Pazifischen Müllstrudel. Der *Pacific Garbage Patch* ist so groß wie Mitteleuropa.

# Müllkippe Meer



## Das Meer braucht eine Lobby

Längst ist es verboten, Plastik im Meer zu entsorgen, doch viele tun es trotzdem. Verbindliche Regeln und Programme auf europäischer und globaler Ebene sollen dies verhindern.

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) hat globale und regionale Studien zur Belastung der Weltozeane durch Abfälle veröffentlicht. Darüber hinaus setzt das *Regional Seas Programme (RSP)* Maßnahmen in den am stärksten belasteten Regionen um. Das Internationale Übereinkommen zur Verhütung der Meeresverschmutzung durch Schiffe (MARPOL) soll die Verunreinigung der Ozeane durch den Schiffsverkehr verhindern. Der Anhang V reguliert Verschmutzungen durch Schiffsmüll. Der Eintrag von Plastikmüll ins Meer ist demnach grundsätzlich verboten, andere Abfälle wie Holz, Metall und Glas durften aber bisher mit Abstand zur Küste im Meer entsorgt werden. Nach der aktuellen Reform sollen auch diese Einträge künftig verboten sein. Dennoch bestehen weiterhin Ausnahmen: für Putzwasser, Lebensmittel und Tierkadaver.

Die aktuelle EU-Gesetzgebung umfasst zahlreiche abfallwirtschaftliche Richtlinien. Vor allem die Richtlinie über Hafenaufangeinrichtungen für Schiffsabfälle und

Ladungsrückstände ist für den Meeresschutz von weitreichender Bedeutung.

Neben gesetzlichen Rahmenbedingungen gibt es auch Meeresschutz-Abkommen für Nord- und Ostsee. Ihre Empfehlungen besitzen jedoch keine rechtliche Verbindlichkeit. Das *Helsinki-Übereinkommen zum Schutz der Ostsee (HELCOM)* hat 2007 über das *Marine Litter Project* eine erste Bestandsaufnahme der Abfallbelastung der Ostsee erarbeitet. Darüber hinaus wurden Empfehlungen für eine Reduzierung der Mülleinträge durch die Seeschifffahrt verabschiedet. Das *Übereinkommen zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks (OSPAR)* hat eine thematische Arbeitsgruppe eingesetzt, ein Abfall-Monitoring an den Küsten etabliert und die Vertragsstaaten aufgefordert, nationale *Fishing-for-Litter*-Initiativen zu fördern.

Bisher war der Müllstrom in die Ozeane nicht aufzuhalten. Die 2008 verabschiedete EG-Meeresschutz-Rahmenrichtlinie bietet eine neue und vielleicht letzte Chance dazu.



## EG-Strategie für den Meeresschutz

Im Juli 2008 trat die europäische Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL) in Kraft. Sie hat das Ziel, bis zum Jahr 2020 einen „guten Umweltzustand“ der europäischen Meere zu erreichen oder zu erhalten. Dieser wird mit elf so genannten Deskriptoren beschrieben. Der Deskriptor 10 berücksichtigt den Eintrag von Müll ins Meer – ein Novum in der europäischen Umweltgesetzgebung. Alle EU-Mitgliedsstaaten sind aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, damit Abfälle im Jahr 2020 „keine schädlichen Auswirkungen auf die Küsten und Meeresumwelt“ haben. Im April 2010 veröffentlichte eine Arbeitsgruppe der Europäischen Kommission einen Bericht über die Müllbelastung in Europas Meeren. Darin wird deutlich, dass unser Wissen noch nicht ausreicht, um den „guten Umweltzustand“ zu formulieren. Zudem fehlen standardisierte Monitoring-Programme, um den Zustand der Meere und die Auswirkungen auf Meerestiere besser bewerten und Schutzmaßnahmen entwickeln zu können.

Ende 2010 nahm die *Technical Subgroup on Marine Litter*, in der auch der NABU aktiv ist, ihre Arbeit auf. Aufgabe dieser Gruppe aus Wissenschaftlern und Vertretern nationaler Behörden und Verbände ist es, bis Ende 2011 Informationen zu sammeln, existierende Initiativen sowie

Wissenslücken zu identifizieren. Aus den Erkenntnissen werden effektive Instrumente und Monitoring-Standards für die EU-Staaten abgeleitet. Darüber hinaus sollen Maßnahmen zur Reduzierung der Abfalleinträge vorgeschlagen und ein Fahrplan für einen „guten Umweltzustand“ der EU-Gewässer entwickelt werden.

Diese Richtlinie kann, wenn sie eindeutig ist und keine politischen Schlupflöcher zulässt, die Meere besser schützen. Bis 2012 müssen die EU-Mitgliedsstaaten eine Erstbewertung ihrer Meeresgebiete an Brüssel melden, bis 2015 sollen Maßnahmenprogramme stehen, die den „guten Umweltzustand“ bis 2020 herbeiführen.



# NABU-Projekte und Aktionen

## Das Projekt Meere ohne Plastik

Jeder kann etwas tun. Darum hat der NABU im Sommer 2010 das Projekt *Meere ohne Plastik* ins Leben gerufen. Es wird finanziell von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt gefördert und fachlich begleitet. Der NABU entwickelt und verbreitet dazu anschauliche Materialien und lädt interessierte Bürger und Bürgerinnen zu Informationsveranstaltungen in den deutschen Küstenländern ein. NABU-Aktive beteiligen sich an lokalen Reinigungsaktionen und führen ein quantitatives Umweltmonitoring in ausgewählten Naturschutzgebieten an der Ostseeküste durch. Zentrale Institutionen sind die NABU-Bundesgeschäftsstelle in Berlin und das NABU-Wasservogelreservat Wallnau auf der Insel Fehmarn. Im Zentrum steht die Umsetzung der ersten *Fishing-for-Litter*-Initiative in Deutschland und im

gesamten Ostseeraum. Dabei sammeln Fischer Abfälle aus dem Meer und entsorgen diese umweltgerecht im Hafen. Ziel des NABU ist es, durch unterschiedliche Aktivitäten das regionale Umweltbewusstsein zu stärken und innovative Ansätze für einen verantwortungsvolleren Umgang mit Müll im Meer zu vermitteln.

Im Jahr 2011 erhielt das Projekt Auszeichnungen durch die Standortinitiative *Deutschland – Land der Ideen* und das Qualitätssiegel für Nachhaltigkeitsinitiativen *Werkstatt N*.



Weitere Informationen zum Projekt unter [www.NABU.de/plastikmuell](http://www.NABU.de/plastikmuell)

Zum Projekt sind verschiedene Info-Blätter erschienen. Das Faltblatt *Müllkippe Meer* erläutert die Problematik, benennt Ursachen und Folgen und stellt die NABU-Projektaktivitäten vor. Das Faltblatt *Fishing for Litter* spricht Fischer und Kommunen an, sich an der Reinigung der Meere zu beteiligen. Das Faltblatt *Müll voraus* wendet sich an Segler und andere Wassersportler, gibt konkrete Handlungsvorschläge und ruft zur Dokumentation von Abfällen in der Nord- und Ostsee auf.

Alle Materialien sind kostenlos erhältlich unter [www.NABU.de/infomaterial](http://www.NABU.de/infomaterial)





## Fishing for Litter – Fischer sammeln Müll

*Fishing for Litter* ist eine ebenso einfache wie effektive Maßnahme. Abfälle, die sich in den Netzen der Fischer verfangen, werden an Bord gesammelt und in den Häfen kostenlos und umweltgerecht entsorgt. Seit 2003 führt die Organisation Kommunenes Internasjonale Miljø-organisasjon (KIMO) Aktionen in Schottland, England und den Niederlanden durch. Inzwischen beteiligen sich über 390 Fischereifahrzeuge in mehr als 40 Häfen an der Initiative.



Seit 2011 kämpfen in der Region Fehmarn-Heiligenhafen Fischer und Entsorger mit dem NABU gegen Müll im Meer. Weitere Regionen sollen folgen.

Im Mai 2011 startete der NABU an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins das erste *Fishing-for-Litter*-Projekt in Deutschland. In Burgstaaken (Fehmarn) und Heiligenhafen sammeln Fischer die Abfälle in vom NABU gestellten Industriesäcken. Im Hafen wird der Müll gesondert entsorgt. Die ZVO Entsorgung unterstützt das Projekt

mit Containern, die sie kostenlos regelmäßig leert und austauscht.



Fischer sammeln den Meeresmüll in speziellen Containern, so genannten Deckelmulden.

Während der Pilotphase bis Ende 2011 wird der Müll mit Unterstützung von Der Grüne Punkt – Duales System Deutschland (DSD) nach Stoffen sortiert und analysiert. So wollen die Projektpartner mehr über die Belastung der Ostsee und die mögliche Wiederverwertung gefischter Kunststoffe erfahren. Partner der Pilotregion sind die Fischergenossenschaften Fehmarn und Küstenfischer Nord aus Heiligenhafen, der Landesfischereiverband Schleswig-Holstein, die ZVO Entsorgung, DSD und die Kommunen Fehmarn Stadt und Heiligenhafen.

Mit Informationsständen und -veranstaltungen, Pressearbeit und der Internetseite [www.NABU.de/plastikmüll](http://www.NABU.de/plastikmüll) begleitet der NABU das Projekt und wirbt für Unterstützung.



# NABU-Projekte und Aktionen



## Neue Partner gewinnen

Die Erfahrungen aus der Pilotregion Fehmarn-Heiligenhafen ermöglichen dem NABU, weitere *Fishing-for-Litter*-Standorte entlang der deutschen Nord- und Ostseeküste aufzubauen. Möglichst viele Fischereihäfen sollen sich zukünftig an der Initiative beteiligen. *Fishing for Litter* kann auch bei der Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie eine Rolle spielen. Es hilft, die Meere regional von Abfällen zu befreien, verlässliche Daten zur Müllbelastung zu erheben und die Öffentlichkeit für einen verstärkten Schutz der Meere zu sensibilisieren.

Beim Aufbau eines *Fishing-for-Litter-Projekts* sind regionale Partner für den NABU unentbehrlich. Nur durch die Zusammenarbeit von Fischern, Abfallsorgern und Kommunen kann das Projekt erfolgreich und nachhaltig sein, denn

jeder Partner ist zugleich auch Experte. Als dieser übernimmt er eine spezifische Aufgabe und folgt dabei einer eigenen Motivation. Fischer wollen wirtschaftliche Verluste vermeiden und für ihren Berufsstand und ihre Produkte werben. Kommunen möchten Bürgern und Touristen saubere Strände und Häfen bieten. Die Abfallwirtschaft hat die Möglichkeit, sich an Umweltprojekten zu beteiligen und gleichzeitig neue Kunden und Stoffströme zu erschließen. Alle Partner verbindet darüber hinaus ihr gemeinsames Interesse für saubere und gesunde Meere. Die Partnerschaft sollte gleichberechtigt sein und das Projekt mit größtmöglicher Offenheit und Transparenz koordiniert und kommuniziert werden.

*Sie interessieren sich für Fishing for Litter und möchten die NABU-Initiative unterstützen? Wir beraten Sie gern.*



**„Wir wollen saubere und produktive Meere, in denen die Fischer nachhaltig wirtschaften können. Müll im Meer gefährdet nicht nur Fische und andere Meerestiere, sondern auch unsere Existenz als Fischer. Das möchten wir verhindern und unterstützen deshalb die *Fishing-for-Litter*-Initiative des NABU.“**

*Benjamin Schmöde, Fischereigenossenschaft Fehmarn*

### Wie organisiere ich ein Fishing-for-Litter-Projekt?

Während des Projekts verteilt sich die Arbeit auf viele Schulen. Doch in der Anfangsphase fällt vor allem der Person, die die Projektkoordination übernimmt, eine besondere Rolle zu: Die Interessengruppen und potenziellen Partner müssen bestimmt, kontaktiert und von der Projektidee überzeugt werden. Projektbegleitende Treffen und Öffentlichkeitsarbeit erfordern zusätzlich Zeit, bis zu zehn Wochenstunden über einen Zeitraum von etwa drei Monaten.

Die Fischer leisten den entscheidenden Beitrag. Sie investieren Zeit und ohnehin begrenzte räumliche Kapazitäten an Bord der Fangschiffe. Im Vorfeld gilt es, gegenseitige Vorurteile ab und Vertrauen aufzubauen. Dies gelingt am besten im direkten Kontakt mit einzelnen Fischern und mit Vertretern von Genossenschaften und Landesverbänden.

Zeitgleich mit den Fischern sollten die Kommune und die verantwortliche Hafenbehörde eingebunden werden. Sie sind wichtig für den Aufbau der Entsorgungslogistik, die Bereitstellung eines Container-Stellplatzes und bei der Kommunikation. Geeignete Ansprechpartner sind die Umwelt- und Verkehrsämter.

Partner aus der regionalen Abfallwirtschaft sind unverzichtbar. Sie stellen die Container bereit und tauschen diese bei Bedarf aus. In der NABU-Pilotregion können Fischer Deckelmulden mit einem Volumen von sieben Kubikmetern nutzen. Schlösser verhindern, dass Tagesabfälle oder illegale Entsorgungen in den Containern landen.

Ein Runder Tisch mit allen Projektpartnern hat sich bewährt. Hier werden Abläufe, Zeitpläne und die begleitende Öffentlichkeitsarbeit diskutiert.

Im Projekt sollten die gesammelten Abfälle erfasst werden. So können wichtige Daten zur Müllbelastung der Meere gewonnen und an wissenschaftliche Einrichtungen und Behörden weitergegeben werden. Der NABU-Meldebogen liegt als Download unter [www.NABU.de/plastikmuell](http://www.NABU.de/plastikmuell)



Bei *Fishing for Litter* arbeiten Fischer, Entsorgungsunternehmen und Naturschützer eng zusammen. Im Vorfeld müssen Partner gefunden und von der Idee überzeugt werden. Regelmäßige Treffen sowie Öffentlichkeitsarbeit sorgen für Akzeptanz des Projekts und Resonanz in den Medien.

## NABU-Projekte und Aktionen



### Müll sammeln, Strände säubern

Müllsammelungen helfen, Gewässer von gefährlichen Abfällen zu befreien und liefern wichtige Informationen über die Müllbelastung sowie die Zusammensetzung und Herkunft der Abfälle. Weltweit organisieren Umweltverbände jedes Jahr Reinigungsaktionen an Stränden und Flussufern. Die Bekannteste ist der seit 1986 stattfindende *International Coastal Cleanup Day* der US-Organisation Ocean Conservancy. Im Jahr 2010 sammelten über 600.000 Freiwillige in über 100 Ländern mehr als 3.600 Tonnen Müll.

Auch der NABU ruft im Rahmen seiner Meeresschutzarbeit seit Herbst 2010 die Menschen zum Mitmachen auf. Im September beteiligte er sich mit drei Aktionen

auf Fehmarn. NABU-Aktive sammelten mehr als 500 Kilogramm Abfälle – fast 200 Kilogramm davon waren Plastik! Unter den Fundstücken fanden sich Surfboards, ein Seeschiffsfahrtszeichen, alte Fender, Lenkdrachen, Netzreste und zahllose Plastikfolien und -tüten. 2011 nahmen neben dem NABU Fehmarn und dem Wasservogelreservat Wallnau auch NABU-Gruppen aus Hamburg und dem Naturschutzgebiet *Bottsand* in der Kieler Bucht teil. Dabei sammelten die freiwilligen Helfer mehr als 400 Kilogramm Müll.

Auf den Heiligenhafener Hafenfesttagen im Juli 2011 übernahm der Schauspieler Rüdiger Joswig, bekannt aus der ZDF-Serie *Küstenwache*, die Schirmherrschaft für das NABU-Projekt.



„Immer wieder begegne ich dem Argument: ‚Wir können doch eh nicht viel machen. Die Politik und die Wirtschaft müssen vorangehen.‘ Welch ein Irrtum! Wir als Konsumenten und wählende Bürger haben mehr Macht als uns oftmals bewusst ist. *Wir* können Wirtschaft und Politik zwingen, unseren Bedürfnissen entsprechend ihr Umweltverhalten zu ändern. Was wir nicht kaufen, verschwindet vom Markt! Wer hindert uns, weitestgehend auf Plastik zu verzichten oder wenigstens den Verbrauch einzuschränken? Wer hindert uns, *unsere Umwelt zu schützen?*“ *Rüdiger Joswig, Schauspieler*

### Wie organisiere ich eine Müllsammelaktion?

Sammelaktionen lassen sich gut mit großen Gruppen durchführen. Sie dienen vor allem dazu, Strände und Flussufer zu reinigen. Eine gute Planung im Vorfeld sorgt für einen reibungslosen Ablauf. Stimmen Sie Ihre Sammelaktion in jedem Fall vorab mit den zuständigen örtlichen Behörden ab. So vermeiden Sie Überschneidungen mit bereits bestehenden Programmen und können die Entsorgung der Abfälle sicherstellen.

- 1) Jede Sammelaktion sollte von einer oder mehreren Personen koordiniert werden.
- 2) Informieren Sie sich vor jedem Einsatz genau über das Gebiet. Besonders wichtig sind Informationen über Schutzstatus, Bebauung, Zuflüsse und Einleitungen von Landseite sowie über geografische Besonderheiten und gefährdete Tier- und Pflanzenarten.
- 3) Holen Sie bei der zuständigen Gemeinde, dem Hafenamtsamt oder dem Wasser- und Schifffahrtsamt eine entsprechende Genehmigung ein. In Schutzgebieten muss auch die verantwortliche Umweltbehörde informiert werden.
- 4) Nehmen Sie Kontakt mit Ihrer Gemeindeverwaltung und dem regionalen Abfallentsorger auf und stellen Sie sicher, dass der gesammelte Müll abtransportiert und umweltgerecht und, wenn möglich, getrennt entsorgt wird.
- 5) Zur notwendigen Ausrüstung gehören Abfallsäcke unterschiedlicher Größe und Farbe (erleichtert die Mülltrennung), Arbeitshandschuhe, Greif- und Schneidwerkzeuge. Zur quantitativen Erfassung der Abfälle werden zudem Sammel Listen, Stifte, Waagen und ein Fotoapparat benötigt.
- 6) Die eigene Sicherheit steht an erster Stelle. Zur Grundausrüstung zählen neben festem Schuhwerk und ausreichender Verpflegung auch eine Erste-Hilfe-Ausrüstung und ein Mobiltelefon.

Ein NABU-Infoblatt für die Planung von Müllsammelaktionen finden Sie unter [www.NABU.de/plastikmuell](http://www.NABU.de/plastikmuell)



Kühlschränke, Computertastaturen, Plastiktüten, Zahnbürsten: Vor allem nach den Winterstürmen im Frühjahr zeigen die Strände, was wir alles im Meer entsorgen. Touristen sehen davon wenig, weil die Küstenkommunen die Strände jedes Jahr für mehrere Millionen Euro reinigen.



## Spülsaum-Monitoring: Sammeln und dokumentieren

Das quantitative Spülsaum-Monitoring dient wissenschaftlichen Erhebungen und ist aufwändiger als einmalige und unregelmäßige Reinigungsaktionen. Hierzu müssen repräsentative Gebiete ausgewählt und mit den verantwortlichen Behörden, Nationalparkämtern oder dem NABU-Bundesverband abgestimmt werden. Beim Sammeln und Erfassen der Abfälle müssen strenge Standards eingehalten werden. Nur so lassen sich verlässliche und vergleichbare Daten erheben, die zu politischen Entscheidungen und gesellschaftlichen Veränderungen führen können. Das regionale Meeresschutzabkommen OSPAR hat Richtlinien für das standardisierte Spülsaum-Monitoring erarbeitet. Danach werden Strandabschnitte von 100 Meter oder 1.000 Meter Küstenlänge vier Mal im Jahr untersucht und die gefundenen Abfälle jeweils in 120 Kategorien erfasst und quantifiziert. Das Monitoring macht eine intensive Einarbeitung in die entsprechende Methodik erforderlich, OSPAR empfiehlt deshalb regelmäßige Trainings für die Helfer. Die Koordinatoren sollten zudem ausreichend Praxiserfahrung mitbringen.

*Die OSPAR-Richtlinien und -Meldebögen sind verfügbar unter [www.NABU.de/plastikmuell](http://www.NABU.de/plastikmuell)*

Während an der Nordsee bereits ein quantitatives Umwelt-Monitoring etabliert wurde, fehlen solche Strukturen und Daten von der Ostsee. Der NABU hat darum im Jahr 2011 auf der Ostseeinsel Fehmarn in drei Naturschutzgebieten Teststrecken für das Spülsaum-Monitoring angelegt. An der deutschen Nordseeküste ist der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein für das OSPAR-Monitoring verantwortlich. Dort liegen die Teststrecken auf Sylt, Juist, Scharhörn, Norderney und der Minsener Oog.

*Möchten Sie sich am Spülsaum-Monitoring beteiligen und/oder selbst eine Teststrecke an der Nord- oder Ostsee aufbauen? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf.*



Beim Monitoring wird jedes Stück Abfall am Strand erfasst und gewogen. Die Daten geben Hinweise auf die Abfallbelastung der Meere.



## Wassersportler als starke Partner

Gemeinsam setzen sich Wassersportler und Naturschützer für einen naturverträglichen Umgang mit den Meeren und gegen die zunehmende Müllflut ein. Die Meeresschutzarbeit des NABU wird bereits vom Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) und dem Deutschen Segler-Verband (DSV) unterstützt.

Beide Organisationen haben an der Umsetzung anerkannter Umweltinitiativen mitgewirkt. Der DSV engagierte sich bei der Erarbeitung der *Zehn Goldenen Regeln für das Verhalten von Wassersportlern in der Natur* und für das Umweltsiegel *Blaue Flagge* für Sportboothäfen und Badestellen. Der VDST verabschiedete eigene Leitlinien für einen umweltverträglichen Tauchsport, um Wassertiere und -pflanzen zu schützen.

## Umweltschutz auf und unter Wasser

Plastiktüten, alte Autoreifen und Netzreste sind für viele Taucher ein vertrauter Anblick. Kaum ein Tauchgang, ohne dabei den Überresten unserer Wegwerfgesellschaft zu begegnen. Gemeinsam klären der VDST und der NABU Taucher über die Gefahren von Plastik im Meer auf, führen Müllsammlungen an Küsten und in Binnengewässern durch und kooperieren bei Veranstaltungen, wie zum

Beispiel auf der weltgrößten Wassersportmesse *boot* in Düsseldorf.

Für Segler hat der NABU, unterstützt vom DSV, ein Faltblatt entwickelt, das in die Problematik der verschmutzten Ozeane einführt und zeigt, wie sich Segler und Naturschützer für den Erhalt der Meere einsetzen können. Das Faltblatt enthält gesetzliche Bestimmungen, stellt Umweltinitiativen vor, gibt aber auch konkrete Tipps, wie man Plastikmüll an Bord vermeiden kann. Zudem werden Segler dazu aufgerufen, Müll auf See zu dokumentieren, um daraus zusätzliche Erkenntnisse über die Abfallbelastung der Meere gewinnen zu können. Mit den Daten soll eine Datenbank zum Müllaufkommen in Nord- und Ostsee aufgebaut werden.



Weitere Informationen unter [www.NABU.de/plastikmelden](http://www.NABU.de/plastikmelden)



### Engagement weltweit: International Marine Debris Conference

Im Frühjahr 2011 trafen sich auf Einladung der Vereinten Nationen und der National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA) über 400 Teilnehmer zur *5th International Marine Debris Conference* auf Hawaii. Hier wurden jüngste wissenschaftliche Erkenntnisse und regionale Initiativen diskutiert. Vertreter der Kunststoffindustrie bekräftigten, sich ihrer Verantwortung als Produzenten stärker zu stellen. Mit der „Honolulu-Strategie“ forderten die Teilnehmer der Konferenz eine verstärkte internationale Zusammenarbeit und präsentierten den Entwurf einer globalen Strategie, die die Vermüllung der Ozeane bis 2030 stoppen soll.

### Expeditionen und Dokumentationen

Gleich mehrere aufsehenerregende Expeditionen zum großen pazifischen Müllstrudel sorgten für Schlagzeilen. Mit dem *Project Kaisei* ([www.projectkaisei.org](http://www.projectkaisei.org)) engagiert sich der Umweltaktivist Doug Woodring gegen die Müllflut in den Meeren. Die *Plastiki* ([www.theplastiki.com](http://www.theplastiki.com)) ist ein aus Plastikflaschen gefertigter Katamaran auf Aufklärungsreise durch die Weltmeere. Die Organisation *5 Gyres* ([www.5gyres.org](http://www.5gyres.org)) forscht intensiv an den schädlichen Auswirkungen von Plastikabfällen in den großen marinen Müllstrudeln.

Anfang 2010 machte der Dokumentarfilm *Plastic Planet* ([www.plastic-planet.de](http://www.plastic-planet.de)) des Wiener Regisseurs Werner Boote auf die Gefahren durch Kunststoffe in unserem Alltag aufmerksam. Der NABU begleitete die Produktion in Deutschland inhaltlich.



Der Kampf gegen die Müllkippe Meer braucht breite Unterstützung. Nur die Politik kann den Rahmen setzen, um nötige Umwelt- und Abfallwirtschaftsgesetze zu schaffen und bestehende zu verbessern. Die Behörden müssen auf ihre Einhaltung achten und Missbrauch verhindern. Die Industrie muss sich verpflichten, Ressourcen zu schonen und langlebige Produkte anzubieten. Besseres Recycling optimiert die Wiederverwertung und jeder einzelne Konsument kann mit seinem Handeln Verantwortung für den Schutz der Meere übernehmen.

### Müll vermeiden, Meere schützen

Jeder kann dazu beitragen, die Meere zukünftig weniger stark zu belasten. *Fishing for Litter* und lokale Sammelaktionen sind wichtige Initiativen, können regional den Zustand der Meere verbessern und dienen dazu, auch die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. Aber das Kernproblem der Meere als Müllkippe lösen sie vermutlich nicht. Deshalb muss bei allen Bemühungen und Initiativen die Abfallvermeidung im Mittelpunkt stehen. Hinter dem Wort Abfallvermeidung verbirgt sich mehr als die nicht gekaufte Plastiktüte. Abfallvermeidung beginnt beim Produktdesign, denn hier werden die Weichen für die Umweltverträglichkeit eines Produktes gestellt. Produkte sollten langlebig, schadstofffrei, reparierbar und gut wiederverwertbar sein. Nur effiziente Erfassungs- und Recyclingsysteme an Land können die Meere nachhaltig vor den schädlichen Einflüssen von Abfällen schützen.

### Das können Sie tun

- Werfen Sie Müll nicht achtlos weg, sondern stets in den Mülleimer. Nehmen Sie alles wieder mit, was Sie für den Strandtag oder das Picknick im Freien eingepackt haben.
- Kaufen Sie langlebige Produkte – so schonen Sie wertvolle natürliche Ressourcen und vermeiden Müll.
- Nutzen Sie plastikfreie Verpackungen, Mehrwegflaschen aus der Region und eigene Tragetaschen für den Einkauf.
- Trennen Sie Ihren Müll. Nur so ermöglichen Sie, dass Plastik und andere Stoffe überhaupt recycelt werden können.
- Unterstützen Sie mit Ihrem Unternehmen oder Ihrer Organisation das NABU-Projekt *Meere ohne Plastik* und beteiligen Sie sich an freiwilligen Säuberungsaktionen an Küsten, Stränden und Flussufern.
- Unterstützen Sie den NABU bei seinem Engagement für Mensch und Natur – durch eine Spende oder als Mitglied.

### Weitere Infos unter

[www.NABU.de/spendenundhelfen](http://www.NABU.de/spendenundhelfen)



Jedes Stück Plastik, das nicht ins Meer gelangt, hilft Meeres-tiere zu retten. Nur Müll, der im Mülleimer landet, kann später recycelt werden.

# Tipps zum Surfen und Weiterlesen



## Surfen

[www.NABU.de/meeresschutz](http://www.NABU.de/meeresschutz)  
[www.bfn.de](http://www.bfn.de)  
[www.bmu.de](http://www.bmu.de)  
[www.dsv.org](http://www.dsv.org)  
[www.fishingforlitter.org](http://www.fishingforlitter.org)  
[www.helcom.fi](http://www.helcom.fi)  
[www.imo.org](http://www.imo.org)  
[www.unep.org](http://www.unep.org)  
[www.ospar.org](http://www.ospar.org)  
[www.umweltbundesamt.de](http://www.umweltbundesamt.de)  
[www.vdst.de](http://www.vdst.de)

## Quellen

- EC (2010): Commission decision of 1 September 2010 on criteria and methodological standards on Good environmental status of marine waters (notified under document C(2010) 5956) (Text with EEA Relevance) (2010/477/EU). Official Journal of the European Union L 232, 14e24.
- Fleet, D., van Franeker, J., Dagevos, J. & Hougee, M. (2009): Marine Litter. Thematic Report No. 3.8. In: Marencic, H. & Vlas, J. de (Eds), 2009. Quality Status Report 2009. WaddenSea Ecosystem No. 25. Common Wadden Sea Secretariat, Trilateral Monitoring and Assessment Group, Wilhelmshaven, Germany.
- Jan A. van Franeker, Christine Blaize, Johannis Danielsen, Keith Fairclough, Jane Gollan, Nils Guse, Poul-Lindhard Hansen, Martin Heubeck, Jens-Kjeld Jensen, Gilles Le Guillou, Bergur Olsen, Kåre-Olav Olsen, John Pedersen, Eric W.M. Stienen, Daniel M. Turner (2011): Monitoring plastic ingestion by the northern fulmar *Fulmarus glacialis* in the North Sea. Environmental Pollution. In Press, Available online 6 July 2011: [www.imares.wur.nl/NR\\_rdonlyres/5FDAD0AA-654A-416F-B512-6C2BA13A6087/146189/Franeker2011\\_FulmarEcoQO\\_EnvPolabstract.pdf](http://www.imares.wur.nl/NR_rdonlyres/5FDAD0AA-654A-416F-B512-6C2BA13A6087/146189/Franeker2011_FulmarEcoQO_EnvPolabstract.pdf)
- Galgani, F., Fleet, D., van Franeker, J., Katsanevakis, S., Mouat, J., Oosterbaan, L., Poitou, I., Hanke, G., Thompson, R., Amato, E., Birkun, A., Janssen, C. (2010): Properties and quantities of marine litter do not cause harm to the coastal and marine environment. Report on the identification of descriptors for the good environmental status of European seas regarding marine litter under the marine Strategy framework Directive. MSFD GES Task Group 10, final report 19/04/2010, 50 pp.
- Helsinki Commission (2007): Marine Litter in the Baltic Sea Region. Assessment of the Marine Litter problem in the Baltic region and priorities for response. 21 pages.
- Mouat, J., Lozano, R.L., Bateson, H., September (2010): Economic Impacts of Marine Litter. KIMO Report. KIMO, Shetland, 105 pp.
- NABU (2010): Müllkippe Meer, Faltblatt, Berlin.
- NABU (2011): Fishing for Litter – Müll fischen für saubere Meere, Faltblatt, Berlin.
- NABU (2011): Müll voraus – Segel setzen für saubere Meere, Faltblatt, Berlin.
- OSPAR Commission (2009): The OSPAR system of Ecological Quality Objectives for the North Sea, a contribution to OSPAR's Quality Status Report 2010. OSPAR Publication Number 404/2009. ISBN 978-1-906840-44-0.
- OSPAR Commission (2007a): OSPAR Pilot Project on Monitoring Marine Beach Litter – Monitoring of marine litter in the OSPAR region. OSPAR Publication Number 386/2007. ISBN 978-1-905859-24-0.
- Teuten, E.L., Rowland, S.J., Galloway, T.S. and Thompson, R.C. (2007): Potential for plastics to transport hydrophobic contaminants. Environmental Science and Technology 41, pages 7759-7764.
- Thompson, R.C., Moore, C.J., vom Saal, F.S., Swan, S.H. (Eds.) (2009): Plastics, the Environment and Human Health. Philosophical Transactions of the Royal Society B Vol. 364 (nr 1526 Theme Issue) Pages 1969e2166.
- UBA (2010): Abfälle im Meer – Ein gravierendes ökologisches, ökonomisches und ästhetisches Problem. Veröffentlichung Umweltbundesamt. 14 Seiten.
- UNEP (2009b): Marine Litter: A Global Challenge. United Nations Environmental Programme. ISBN 978-92-807-3029-6. 234 pages.
- UNEP (2005a): Marine litter – An Analytic Overview. United Nations Environmental Programme. 58 pages.



## NABU vor Ort

NABU-Bundesverband  
Charitéstraße 3, 10117 Berlin  
Tel. 030.28 49 84-0  
Fax 030.28 49 84-20 00  
NABU@NABU.de  
www.NABU.de

NABU Baden-Württemberg  
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart  
Tel. 07 11.9 66 72-0  
Fax 07 11.9 66 72-33  
NABU@NABU-BW.de  
www.NABU-BW.de

NABU-Partner Bayern –  
Landesbund für Vogelschutz (LBV)  
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein  
Tel. 0 91 74.47 75-0  
Fax 0 91 74.47 75-75  
Info@LBV.de  
www.LBV.de

NABU Berlin  
Wollankstraße 4, 13187 Berlin  
Tel. 030.9 86 41 07 oder 9 86 08 37-0  
Fax 030.9 86 70 51  
LvBerlin@NABU-Berlin.de  
www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg  
Lindenstraße 34, 14467 Potsdam  
Tel. 03 31.2 01 55-70  
Fax 03 31.2 01 55-77  
Info@NABU-Brandenburg.de  
www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen  
Contrescarpe 8, 28203 Bremen  
Tel. 04 21.3 39 87 72  
Fax 04 21.33 65 99 12  
Info@NABU-Bremen.de  
www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg  
Osterstraße 58, 20259 Hamburg  
Tel. 040.69 70 89-0  
Fax 040.69 70 89-19  
NABU@NABU-Hamburg.de  
www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen  
Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar  
Tel. 0 64 41.6 79 04-0  
Fax 0 64 41.6 79 04-29  
Info@NABU-Hessen.de  
www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern  
Arsenalstraße 2, 19053 Schwerin  
Tel. 03 85.7 58 94 81  
Fax 03 85.7 58 94 98  
LGS@NABU-MV.de  
www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen  
Alleestraße 36, 30167 Hannover  
Tel. 05 11.91 10 5-0  
Fax 05 11.9 11 05-40  
Info@NABU-Niedersachsen.de  
www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen  
Merowingerstraße 88,  
40225 Düsseldorf  
Tel. 02 11.15 92 51-0  
Fax 02 11.15 92 51-15  
Info@NABU-NRW.de  
www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz  
Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz  
Tel. 0 61 31.1 40 39-0  
Fax 0 61 31.1 40 39-28  
Kontakt@NABU-RLP.de  
www.NABU-RLP.de

NABU Saarland  
Antoniusstraße 18, 66822 Lebach  
Tel. 0 68 81.93 61 9-0  
Fax 0 68 81.93 61 9-11  
LGS@NABU-Saar.de  
www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen  
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig  
Tel. 03 41.23 33 13-0  
Fax 03 41.23 33 13-3  
Landesverband@NABU-Sachsen.de  
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt  
Schleifufer 18a, 39104 Magdeburg  
Tel. 03 91.5 61 93-50  
Fax 03 91.5 61 93-49  
Mail@NABU-LSA.de  
www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein  
Färberstraße 51, 24534 Neumünster  
Tel. 0 43 21.5 37 34  
Fax 0 43 21.59 81  
Info@NABU-SH.de  
www.NABU-SH.de

NABU Thüringen  
Leutra 15, 07751 Jena  
Tel. 0 36 41.60 57 04  
Fax 0 36 41.21 54 11  
LGS@NABU-Thueringen.de  
www.NABU-Thueringen.de





Plastik begegnet uns überall. Im Meer wird es zur tödlichen Bedrohung für zahllose Meerestiere. Die ökologischen und wirtschaftlichen Folgen sind vielfältig und noch immer unzureichend untersucht. Doch schon heute ist klar: Plastik gefährdet unseren gesamten Planeten. Die 2008 von den EU-Staaten verabschiedete Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie bietet eine neue und vielleicht letzte Chance, das Problem zu lösen. Sie hat das Ziel, Europas Meere bis 2020 in einen „guten Umweltzustand“ zu versetzen. Das NABU-Projekt *Meere ohne Plastik* entwickelt regionale Strategien für den Umgang mit Abfällen an der deutschen Nord- und Ostseeküste. Diese Broschüre stellt die verschiedenen NABU-Aktivitäten vor, führt in aktuelle politische Entwicklungen ein und gibt konkrete Handlungsoptionen für Umweltaktivisten, Küstenkommunen und alle diejenigen, die vom Meer fasziniert sind und denen der Erhalt seiner Artenvielfalt am Herzen liegt.